

Eine Kostbarkeit für unsere Literaturfreunde

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Eine Kostbarkeit für unsere Literaturfreunde

Mit dem Erscheinen des 4. Bandes ist die verdienstvolle Neuausgabe der ANTHOLOGIA GRAECA abgeschlossen, jener Krone der griechischen Epigrammdichtung, die seit Jahrzehnten nicht mehr im Handel zu finden war. (ANTHOLOGIA GRAECA, griechisch-deutsch, ed. Hermann Beckby, bei Heimeran, München 1957-58). Während die ersten drei Bände bereits zahlreiche Paidika (Dichtungen auf Knaben) bringen, enthält das Buch XII des 4. Bandes die «Paidiké Musa», die «Knabenmuse» des Straton von Sardes, in musterhafter Ausgabe und trefflicher Uebersetzung.

Im Vorwort zu diesem Buche bemerkt der Herausgeber:

«Ueber die Knabenliebe selbst haben wir hier weder zu sprechen noch zu urteilen. Sie war ein Bestandteil der antiken Kultur und galt nicht als unehrenhaft, sondern wurde in gesellschaftlichen Gesprächen und literarischen Werken genau so offen und durchweg zustimmend besprochen, wie heutzutage die normale Liebe in Unterhaltungen, Romanen, Filmen und Illustrierten ihr Echo findet. Sie wurde im Gegenteil als die höherstehende betrachtet. Was auch verständlich ist. Denn während im Altertum die Liebe zur Frau sich gewöhnlich auf Hetären, die zumeist aus niederen Volksschichten kamen, bezog und daher nur selten über das Körperliche ins Geistig-Seelische hinausging, suchte und fand der Paidophile seinen Partner in dem gleichen Gesellschaftskreis, dem er selbst angehörte. Tatsächlich spricht auch, wie man erkennen wird, das Herz des antiken Menschen viel inniger und leidenschaftlicher aus den Paidika als aus den Erotika des V. Buches. Das trifft sicher zu für die ältere Dichtung bis zu Meleagros; später, bei Römern und Straton, sank sie allerdings mehr ins Sinnliche und Grobe ab.»

Tatsächlich gehören die 258 Epigramme der «Knabenmuse» zu den schönsten und kunstvollsten Liebesdichtungen aller Zeiten. Der schüchterne, zaghafte Liebhaber spricht, häufiger der leidenschaftlich glühende, bisweilen auch der siegessichere Draufgänger. Spröde und hingebungsvolle, schamhafte und lüsterne, unschuldige, verdorbene und geldgierige Knaben ziehen an unserem Auge vorbei, Philosophen und ihre Schüler, Dichter und ihre Jünger, Sportlehrer und Boxer, und immer wieder Liebhaber und Geliebte, Treulose und Eifersüchtige, ein ganzes Panorama der antiken Sinnenwelt.

Die Sprache enthält alle Schattierungen: zarteste, bilderreiche Lyrismen eines schüchternen Liebhabers, der dem Angebeteten ein Ständchen bringt, leidenschaftliches Werben eines hoffnungslos Verliebten, bis zu drastischen Aufforderungen und Schilderungen von Liebeszenen, die, wären sie im Original Deutsch, vermutlich dem Staatsanwalt zum Opfer gefallen wären. (Die Uebersetzung hat hier oftmals allzu grobsinnliche Details gemildert).

Die ANTHOLOGIA, die sich in vier sehr eleganten Bändchen präsentiert, ist ein Schmuck jeder Bibliothek und ein Muss für jeden Liebhaber der Antike.

Einige Epigramme, die wir hier in der deutschen Uebersetzung der Heimeran-Ausgabe wiedergeben, mögen einen Begriff von den dargebotenen Schätzen geben.

Kränze an der Tür

Bleibt, ihr Kränze, mir nun an den Flügeln der Türe hier hangen,
aber reget mir nicht euer Geblätter zu früh,
das ich mit Tränen benetzt — leicht weinen die Augen Verliebter.
Wenn aber aufgeht die Tür und ihr den Knaben erblickt,
o, dann tropft ihm aufs Haupt den Tau meiner Zähren hernieder,
dass sein blondes Gelock reichlich mit Tränen sich tränkt.

(Asklepiades)

Schönheitsfeuer

Flammen der Liebe hat einst Diodoros in Männern entzündet,
nun hat Timarions Blick selbst ihn betörend erfasst.
Eros süßbittere Pfeile, sie trafen auch ihn nun. Ein seltsam
Wunder muss ich hier sehn: Feuer zehrt Feuer hinweg.

(Meleagros)

Natürlichkeit

Nicht das wallende Haar und das Lockengeringel gefällt mir;
Machwerk ist es der Kunst, nicht eine Form der Natur.
Schön ist der trockene Staub am Jungen aus der Palaistra
schön der Schimmer am Leib, der sich gesalbt hat mit Oel.
Schmuck- und putzlos will es mein Herz. Die Schönheit, die lockend
gaukelt und ködert, sie hat Venus für Frauen gemacht.

(Straton)

Unglücklich verliebt

Trink, unselig Verliebter! Dann schläfert auch Bakchos, der Geber
alles Vergessens, die Glut nach einem Knaben dir ein.
Trinke! Leere den Becher voll lauterem Weine und spüle
dir die bittere Qual lindernd vom Herzen hinweg!

(Meleagros)

Bleib bei mir

Diphilos, gingen wir nicht zusammen die richtige Strasse?
Aber lass uns auch sehn, dass sie beständig uns bleibt.
Was wir vom Schicksal bekamen, trägt Flügel: Du hast die Schönheit,
ich meine Liebe zu dir; beide sind flüchtiger Art.
Jetzt einander vereint, bestehn sie ein Weilchen; doch halten
sie einander nicht fest, fliegen sie auf und davon.

(Straton)

Bleibende Schönheit

Dass der Geliebte verblüht, wie kann man das sicher erkennen,
wenn man neben ihm lebt und sich entfernt nicht von ihm?
Muss, wer gestern gefiel, nicht heute auch wieder gefallen?
Und gefällt er, was gibt's, dass er nicht morgen gefällt?

(Straton)